

A n m e r k u n g e n

zum dritten Theil

der

Denkwürdigkeiten von Lomenie.

---

Ueber  
Brennen  
Säure

XIII  
16. Jul.  
u. die mit  
Säure

Die

Die  
in den

Exp

in den

1.

Niemand von Maille, Herzog von Fronsac und Brezé. Eine Kanonenkugel tödtete ihn am 14. Jun. 1646 in seinem 27. Jahr.

2.

Anna von Oestreich bekam diese Stelle durch ein am 16. Jul. 1646 im Parlement registrirtes Patent, und legte sie wieder nieder im Jahr 1650 zu Gunsten Cäsars, Herzogs von Vendome, Vaters des Herzogs von Beaufort.

3.

Dies ist der bekannte Kardinal von Rich.

4.

Die nähern Umstände von diesen Intriguen muß man in den Memoiren des Kardinals von Rich suchen.

5.

. . . . . Tuus, o regina, quid optes,  
Explorare labor; mihi iussa capessere fas est.

VIRG. Aen. L. I.

N. Denkwürdigk. XVII. Bd.

M

Dies

Dies paßte ganz bei einer Königin, die nicht weniger auf ihr Ansehen eifersüchtig war, als eine Königin.

## 6.

Der Kardinal von Rich schätzte diesen Herrn vorzüglich, und der Herr von Turenne, Bruder von ihm, bekannte, daß er ihm einen Theil seiner Kriegseinsichten zu danken habe. „Man traut mir einige Einsichten im Kriegsfach zu, —“ sagte er — wie viel könnte ich aber hierinn noch von meinem Bruder lernen! Und wie weit übertraf er mich im „Kabinet!“ —

## 7.

Er hat einiges geschrieben. Dem Kardinal Mazarin war er ganz hingegeben, und versuchte die Rechtfertigung dieses Eminenz und ihres ganzen Verhaltens in einem Werk unter dem Titel: *Eclaircissement de quelques difficultés touchant l'administration du Cardinal Mazarin.*

## 8.

Sehr wahrscheinlich ist dies bloß eine Verläumdung von den Feinden des Kardinals von Rich, der es in seinen Memoiren läugnet. Wäre die Sache wirklich gegründet gewesen, so würde Joly sie in den seinigen nicht vergessen haben.

## 9.

Der Kardinal von Rich schrieb gegen dies Bündniß einen ungemein nachdrücklichen Brief unter dem Titel: *Tres humble et tres importante remontrance au Roi sur la remise des places maritimes de Flandres entre les mains des Anglois.*

## 10.

Man sagt von Olivier Cromwel wie von Cinna: *Autum eam, quae nemo auderet bonus; perfecisse, quae a nullo nisi fortissimo perfici possent.* Er war unstreitig ein Mann von außerordentlichem Kopf, übertraf selbst einen Caesar in Gewandtheit für Intrigue, und hatte

hatte große Neulichkeit mit Mahomet. Beide danken viel dem Fanatismus. Dem Dritten fehlte nichts, als daß er nicht auch noch eine neue Religion stiftete. Doch scheint, wenn man so sagen darf, in der Bosheit des Dritten mehr Delicatesse und Auewahl zu seyn, als in der des Arabers.

## II.

Ludwig XIV. zeigte von der frühesten Jugend an schon viel Neigung zu dem schönen Geschlecht. Anna von Oestreich wollte ihm, wie man erzählt, die Motivität stellen lassen, als er erst vier oder fünf Jahr alt war. Der Sterndeuter verlangte ihn ganz nackt zu sehen, und prophezeigte dann den künftigen Hang desselben zur Liebe.

Was auch hieran seyn mag, so viel ist gewiß, die Liebe war eine von den Schwachheiten dieses Monarchen, obgleich nicht die einzige, die ihn von seiner Pflicht abführte. Man kann aber sagen, daß er in seiner Todes: Stunde der Welt öffentliche Abbitte dafür that, und seine letzten Worten verdienen in der That die Beherzigung der Großen unsers Jahrhunderts.

Seine Feinde machten von dem Vers

Mars ad opus Veneris, Martis ad arma Venus,

eine boshafte Beziehung auf ihn, die aber ungerecht ist; denn in den ersten Jahren seiner Volljährigkeit bewies er große Lust zum Krieg und war dabei thätig, hart und wachsam. Nachher aber verrichteten freilich seine Generals die glänzenden Thaten, um deren willen man ihn beinahe vergötterte. Wenn er indessen da auch nicht vor seinen Heeren herzog, so war er dafür thätig im Kabinet, und entwarf lähne Pläne, die mehr als Einmal die Feinde Frankreichs in Verlegenheit setzten. Man begeht also eine Ungerechtigkeit, wenn man sagt, er sey bloß in der Liebe ein Held gewesen.

## 12.

„Es war nicht leicht jemand, der nicht darüber gespottet hätte, — sagt der Marschall von Grammont in seinen

M 2

„Mes

„Memoiren — und, man sah gar keine Wahrscheinlichkeit,  
 „daß die auf ihr Ansehen so eifersüchtigen Deutschen das Ein-  
 „mischen der Franzosen in ihre Reichs- Angelegenheiten daf-  
 „den würden.“ —

## 13.

„Er überließ — sagt Grammont — alles gänzlich dem  
 „Willen seiner Minister; war übrigens andächtig und fromm  
 „so sehr als möglich und fest überzeugt, daß er, wenn er den  
 „Befehlen seiner Führer folge, so wenig irren könne als  
 „der h. Vater“. — Die Andächtler sind zwar meistens  
 Leute von beschränkten Fähigkeiten, indessen finden sich doch  
 bisweilen auch bei ihnen Regungen von Ehrsucht, die von ei-  
 ner Erhabenheit der Seele herzurühren scheinen.

## 14.

Der Graf von Kurz, sein Minister, dessen Eingebungen  
 er blindlings folgte, — sagt der Marschall von Grammont.

## 15.

Sie war eben nicht von den lebenswürdigsten. Da aber  
 bei dem König erst das erste Feuer der Liebe aufloderte, so  
 äußerte er starke Zuneigung zu dieser Prinzessin. Der Kar-  
 dinal wußte ihn aber am andern Tage schon so zu lenken, daß  
 die erste Wärme zu einem ungewöhnlichen Frost hinabsank.  
 So hatte also der Kardinal ohne viel Umstände den Savoy-  
 schen Hof zum Besten.

## 16.

„Diese Reise — sagt der M. D. E. in seinen Me-  
 moiren — „hatte die Miene eines Kriegs, ohne es zu seyn.“  
 Die Provenzalen, welche von Natur zum Scherzen geneigt sind,  
 nannten sie die Kropfheilungsexpedition, mit Aus-  
 spielung auf die Gewohnheit der Könige von Frankreich zu  
 gewissen Zeiten diejenigen zu berühren, die mit diesem Uebel  
 behaftet sind.

## 17.

Der Herr von Beauvau in seinen Memoiren sagt folgendes davon: „die Spanier willigten in dem Friedenstractat in die Abtretung des Herzogthums Bar und die Schleifung von Nancy, wenn der König von Frankreich dem Herzog das Herzogthum Lothringen zurückgäbe.“ — Dies ist alles was er damit gewann, daß er sich mit den Spaniern eingelassen hatte. Hätten sie noch weniger thun können, sie hätten es auch gethan. Er warf sich nachher dem Cardinal in die Arme, der ihn, in der Hoffnung, seine Mächte an den Prinzen von Lothringen zu vermählen, anfangs ziemlich gut behandelte; als aber der Herzog sich gegen diesen Antrag taub stellte, hielt man ihn durch gesuchte Zögerungen hin, die der Cardinal erst bei Annäherung seines Todes endigte. Se Eminentz starb drei bis vier Tage darauf.

## 18.

Se Allerchristlichste Majestät, entschlossen, um Allershöchsts Ihres eigenen Besten willen, die Prinzessin von Orleans, trotz der Liebe des Prinzen Karl von Lothringen zu ihr, an den Prinzen von Toscana zu vermählen, kündigte der Frau Herzoginn von Orleans, im Ton des gebietenden Herrn an, ihre Tochter müsse den Prinzen von Toscana heurathen oder ins Kloster gehen.

## 19.

Diese Wegnehmung der Schiffe veruneinigte eine Zeitlang die Holländer mit den Franzosen. Zwey Kaper, die den Holländischen Handel störten, gaben die Veranlassung dazu. Holland äußerte dabei Festigkeit und Nachdruck, worauf die Sache beigelegt wurde. In sechs bis sieben Jahren sollen die französischen Kapers der Republik über dreihundert Schiffe weggenommen haben, und der Cardinal, der für ihren Beschützer galt, gewann ansehnlich dabei.

## 20.

Alle diese Schritte waren eine Folge des Hasses, den der Kardinal gegen die Republik nährte.

## 21.

Die französischen und spanischen Gesandten kamen mit einander überein, beide ihre Karossen nicht zu schicken, um den Rangstreit zu vermeiden; und der König von England schickte selbst einen Haus-Officier an den Herrn von Estrades, mit der Bitte, seine Karossen weder zum Einzug noch zur Audienz der venetianischen Gesandten zu schicken. Der König von Frankreich war aber damit übel zufrieden. M. s. *Negotiations de Mr. d'Estrades en Angleterre.*

## 22.

M. s. a. a. O. das Schreiben des Königs an den Herrn von Estrades.

## 23.

Der Graf von Brahe. Er hielt seinen Einzug im Jahre 1661. Der Baron von Bortville, der bei dieser Gelegenheit das Dementi nicht haben wollte, ließ Soldaten von Ostende kommen, versicherte sich einer Menge Engländer, und ließ in Ermanglung der Stränge und Riemen, Sesseln an seinem Kutschgeschirre machen. Die Spanier tödteten die Kutschpferde des Herrn von Estrades. Auf beiden Seiten kamen Vi Menschen ums Leben.

## 24.

Europa sah Ludwig den XIV. beinahe zu gleicher Zeit.

Fouler aux pieds l'orgueil et du Tage et du Tibre.

Der Herr von Estrades wurde beleidigt von dem spanischen Gesandten im Jahre 1661. Die Genugthuung die man dafür



dafür forderte, war aber auch so groß als der erlittene Schimpf einem jungen stolzen Fürsten empfindlich seyn mußte, dem man schon damals die Unsterblichkeit und die Universalmonarchie in Prosa und Versen verhiess.

*Imperium terris, animos aequabat Olympo.*

Die Corsische Affäre fiel im Jahre 1662 vor. Da die Beschimpfung ungewöhnlich war, forderte man auch eine beispiegellose Genugthuung dafür.

25.

Karl II. nachher König von Spanien. Er wurde geboren im November 1661.

26.

Am ersten November 1661.

27.

Der Herr de la Haye. Er wurde auf eine barbarische Art von den Türken mißhandelt, weil sie die Correspondenz entdeckten, die er mit den Venetianern unterhielt, mit denen die Ungläubigen damals Krieg führten.

28.

Er lebte jedoch bis ans Ende des Jahrs 1700, aber freilich nur durch eine Menge Künsteleien, und in einer ununterbrochenen Leibes- und Seelen-Schwäche.

29.

Die Auseinandersetzung dieser beiden Geschäfte muß man in den 1718 gedruckten *Negotiations de Mr. d'Estades en Angleterre* nachschlagen. Merkwürdig sind die Briefe des Königs und des Marschalls bei dieser Gelegenheit.

M 4

30.

## 30.

Man hat sehr richtig angemerkt, daß unter der Regierung Ludwigs XIV. mehr Tugend und Tapferkeit zu finden gewesen seyn würde, wenn der Monarch sich minder herrschsüchtig und unumschränkt bewiesen hätte. Sechzig Jahre hindurch, ungefähr von seiner Volljährigkeit an gezählt, mußte man unablässig die Einkünfte des Monarchen auf Kosten des Volks erhöhen, um unaufhörliche Kriege damit zu bestreiten; darum machte auch die Plusmacherey (la science des calculs) das Glück einer Menge verdienstloser Leuten, während Elend den emporstrebenden Geist niederdrückte, und rechtschaffnen Männern ans Herz griff.

## 31.

Der Herzog von Lothringen machte den Antrag diese Prinzessin mit dem Prinzen von Lothringen zu vermählen, und die Herzoginn von Nemours wünschte es, wenn nur der Herzog dem Prinzen die Erbfolge in seinen Staaten zusichern wollte. M. s. die Memoires de Beauvau.

## 32.

Diese Fürstin war aus einem der ersten burgundischen Häuser, und war Ursache, daß der Herzog Karl IV. von dem hier die Rede ist, seine Gemahlinn sehr übel behandelte; denn er trennte sich von ihr, und vermählte sich heimlich mit der Fürstin von Cantecroix. Man nannte sich die Lagerfrau des Herzogs, weil sie ihn überall im Krieg begleitete. Der Herzog verließ sie einige Jahre darauf, einer andern Liebchaft wegen, und sie starb aus Gram darüber.

## 33.

M. s. die Mem. de Marquis de Beauvau L. 4.

## 34.

Der König gieng ins Parlement mit einem Gefolge von 40,000 Mann, in der Absicht, es zum Gehorsam zu zwingen,

gen, falls es sich weigerte, diesen Tractat einzutragen. Das Par-  
lement trug ihn ein, setzte aber eine Bedingung hinzu, welche dies  
se Urkunde wieder folgelos machen mußte, indem es dadurch die  
Lothringischen Prinzen nur unter der Bedingung den Prin-  
zen vom Geblüt beifügte und einverleibte, daß alle und jede  
von ihnen den Vertrag unterzeichneten, widrigenfalls alle ins-  
gesammt keine Rechte daraus erhalten sollten. Nun aber  
waren mehrere Lothringische Prinzen, als minderjährig, uns-  
fähig, eine gerichtliche Handlung gültig zu vollziehen; der  
Herzog Franz, Bruder des Herzogs Karl IV. protestirte das-  
gegen; der Prinz von Lothringen hatte sich entfernt u. s. w.  
W. s. die Mémoires du marquis de Beauvau.

## 35.

Stemmata Lotharingiae et Barrî Ducum 1580. fol.  
Dies Buch hat einen gewissen Franz von Moseres zum Ver-  
fasser, welcher Archidiaconus von Toul war, und durch einen  
Parlementsbeschluß im Jahre 1583 für rechtlos erklärt  
wurde.

## 36.

Dies Reich begriff die ganze Strecke Landes zwischen der  
Maas, Schelde, dem Ocean, Rhein und dem Vogesischen Ges-  
bürg. Karl der Einfältige und Lothar thaten gezwungen  
Verzicht darauf zu Gunsten der Kaiser Heinrich I. und Otto I.  
allein diese Verzichtleistung konnte das Recht der Krone Frank-  
reich nicht aufheben.

## 37.

„Es ist von Wichtigkeit für uns, eine Nation von uns  
entfernt zu halten, welche handelsüchtig und eine natürliche  
Feindin der unsrigen ist, und nach Mitteln und Vorwän-  
den jeder Art greift, um uns zu unterjochen. Man darf  
sie auf dem festen Lande nicht fußen lassen . . . . Es sind

„Kehet, die stets eine Parthei im Staat haben würden, um  
 „die alten Unruhen wieder anzufachen . . . Man muß  
 „sie auf ihre Inseln überm Meer beschränken“. — So  
 drückt ein alter französischer Schriftsteller sich in Aufsehung  
 der Engländer aus, welche nicht ermangeln aus demselben  
 Tone zu antworten.